

# 2. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT „ERLEBE SOL“

Sonntag, den 14. März 2021, 11:00 Uhr  
Rathausaal Vaduz



SINFONIEORCHESTER LIECHTENSTEIN  
HEART HEART HEART



Werke von Beethoven,  
Bernstein und Ellington



FRANK DUPREE TRIO:  
Frank Dupree, *Klavier*  
Jakob Krüpp, *Kontrabass*  
Meinhard „Obi“ Jenne,  
*Schlagzeug*



NUR ALS  
LIVESTREAM

ERLEBE  
SOL

## IMPRESSUM

**Stiftung Sinfonieorchester Liechtenstein**  
Zollstrasse 16, FL-9494 Schaan

### Stiftungsrat:

Dr. Ernst Walch, *Präsident*  
Michael Gattenhof, *Vizepräsident*  
Dr. Elena Klien, *Vertreterin des Freundeskreises*  
Gabriele Ellensohn-Gruber, *Vertreterin des Orchestervorstandes*

### Orchestervorstand:

Aleksandra Lartseva, *Vertreterin der hohen Streicher*  
Markus Schmitz, *Vertreter der tiefen Streicher*  
Adrian Ionut Buzac, *Vertreter der Holzbläser samt Harfe*  
Wolfgang Bilgeri, *Vertreter der Blechbläser samt Schlagwerk*  
Gabriele Ellensohn-Gruber, *Orchestervertreterin*

**Geschäftsstelle des Sinfonieorchesters Liechtenstein:**  
Alemannenstrasse 23, FL-9485 Nendeln

**Intendant:** Dražen Domjanić

**Künstlerisches Betriebsbüro:** Florian Thierbach

**Tel.:** 00423 792 63 51 • **Fax:** 00423 262 63 54

office@sinfonieorchester.li • www.sinfonieorchester.li

**Konzeption und Realisation:** KULMAG Kulturmanagement AG, Nendeln

**Lektorat:** Uta Pastowski

**Druck:** Gutenberg AG, Schaan

© 2021 Sinfonieorchester Liechtenstein



Maria-Stiftung

AG Fondazione Araldi Guinetti



## PROGRAMM

### **Ludwig van Beethoven (1770–1827)**

Alla ingharese quasi un Capriccio  
(„Die Wut über den verlorenen Groschen“), op. 129 (6')

### **Ludwig van Beethoven (1770–1827)**

Aus der Klaviersonate Nr. 32 in c-Moll, op. 111 (5')  
II. Arietta. Adagio molto semplice e cantabile ...  
*e stile di jazz*

### **Duke Ellington (1899–1974)**

C Jam Blues (2')

### **Duke Ellington (1899–1974)**

Prelude to a Kiss (5')

### **Duke Ellington (1899–1974)**

Caravan (6')

### **Leonard Bernstein (1918–1990)**

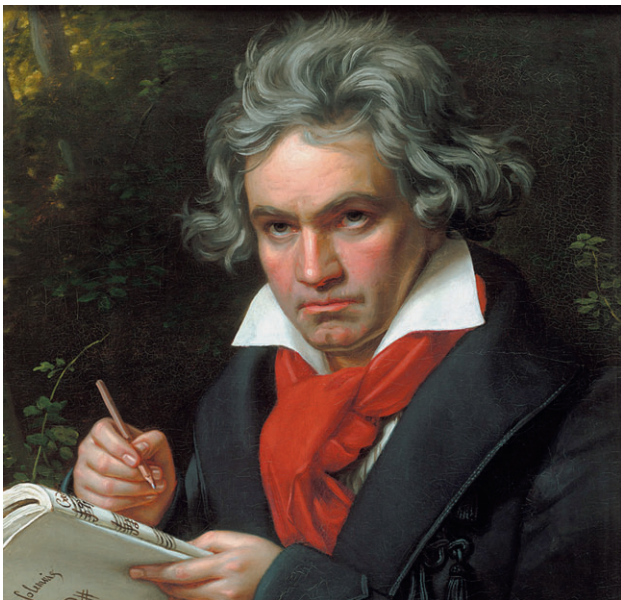
Auszüge aus der „West Side Story“ (24')

Jet Song  
Somewhere  
Cool  
I feel pretty  
Mambo

### **FRANK DUPREE TRIO:**

**Frank Dupree**, Klavier  
**Jakob Krupp**, Kontrabass  
**Meinhard „Obi“ Jenne**, Schlagzeug

## Ludwig van Beethoven (1770–1827)



Getauft wurde Ludwig van Beethoven am 17. Dezember 1770 in Bonn, bestattet am 29. März 1827 in Wien. Abgesehen von einer Konzerttournee und Kuraufenthalten in Baden/Wien und Böhmen spielte sich an diesen zwei Orten sein Leben ab. Mit 70 Wohnungswechseln dürfte es trotzdem recht bewegt gewesen sein. Sein Vater, Musiker der Bonner Hofkapelle, hoffte aus seinem „Wunderkind“ Profit zu schlagen, indem er es zwei Jahre jünger machte. 1783 wurde Ludwig van Beethoven selber Mitglied der Bonner Hofkapelle. Um bei Joseph Haydn zu studieren, schickte ihn sein Dienstherr, der Kurfürst von Köln, 1792 nach Wien. Seinen kometenhaften Aufstieg hat sich Beethoven nicht zuletzt durch „Improvisations-Wettkämpfe“ mit seinen Konkurrenten in den Adelspalästen erarbeitet. Von Anfang an wurde der bekennende Revolutionär und Republikaner vom Wiener Hochadel gefördert. Ab 1795 setzte ein Gehörleiden ein, das bis 1819 zur Ertaubung führte. Bereits zu Lebzeiten setzte die romantische Stilisierung des heroisch mit dem Schicksal ringenden Genies ein, die bis heute nachwirkt. Als klingendes Erbe hat er 138 Werke mit und 228 ohne Opuszahl hinterlassen. Tausende begleiteten seinen Trauerzug. Der österreichische Schriftsteller Franz Grillparzer verfasste die Grabrede und Franz Schubert war einer der Fackelträger.

## Duke Ellington (1899–1974)



Edward Kennedy „Duke“ Ellington wurde am 29. April 1899 in Washington, D.C., in eine Familie des afroamerikanischen Mittelstands geboren. Schon als Kind wurde er wegen seines würdevollen, selbstbewussten Auftretens „Duke“ gerufen. Frühen Klavierunterricht brach er ab, um ihn erst als Teenager wieder aufzunehmen. Da hatte er 1914 bereits die erste seiner über 900 Kompositionen geschaffen – nach dem Gehör, da er noch keine Noten lesen konnte. Geld verdiente er als talentierter Plakatzeichner, und er lernte vor allem durch das Spielen in Bars und Nachtclubs, der „Akademie des Jazz“.

1923 ging er nach New York, wo er mit seinem „Duke Ellington Orchestra“ ab 1927 im legendären Cotton Club in Harlem auftrat. Hier formte er seinen persönlichen Stil. Bis zu seinem Tod am 24. Mai 1974 in New York wirkte er als Pianist, Big-Band-Leiter, Arrangeur und Komponist innovativ und stilbildend.

Seine Kompositionen entstanden aus der Interaktion mit seinen Band-Musikern. So fusst der „C Jam Blues“ auf einem Riff des Klarinettenisten Barney Bigard. Später spielte Duke Ellington das Stück mit eigenem Text und mit Louis Armstrong als Sänger unter dem Titel „Duke’s Place“ ein.

Duke Ellington sprengte inhaltlich und formal die Grenzen des Drei-Minuten-Formats der Tanzmusik und schuf Werke konzertanten Zuschnitts, die mit afroamerikanischer wie europäischer Ästhetik spielen. Die Suite „Black, Brown and Beige“ thematisiert die „History of the American Negro“, die Suite „Such Sweet Thunder“ Figuren Shakespeares. Seine „Sacred Concerts“ sind Vehikel umfassender Spiritualität. Sein Album „The Symphonic Ellington“ nahm er 1963 mit europäischen Sinfonieorchestern auf. Der „Pulitzerpreis“ wurde ihm 1965 verwehrt. Ein Jahr vor seinem Tod verlieh ihm die Columbia University die Ehrendoktorwürde.

## Leonard Bernstein (1918–1990)



Leonard Bernstein oder „Lenny“, wie ihn seine Freunde nannten, wurde am 25. August 1918 in Lawrence/Massachusetts geboren. Ursprünglich wollte er Rabbi werden, wie seine Vorfahren in Russland und der Ukraine. Seine Studien an der Harvard University, dem Curtis Institute of Music in Philadelphia und dem Berkshire Music Center absolvierte er mit Schwerpunkt Klavier, Dirigieren und Komposition bei legendären Lehrern wie Walter Piston, Fritz Reiner und Sergej Kussewitzky. 1942 wurde er Kussewitzkys Assistent in Tanglewood und 1943 beim New York Philharmonic Orchestra. Dort machte ihn sein Einspringen für Bruno Walter noch im selben Jahr auf einen Schlag international bekannt.

In seinen Kompositionen öffnete er sich verschiedenen Einflüssen, die er durch meisterhafte Umformungen miteinbezog. So verschmelzen in seinem wohl bekanntesten Bühnenwerk, der „West Side Story“ nach Shakespeares „Romeo und Julia“, klassische Oper mit Broadway und Zwölfton-Fuge mit Klassizismus. Jazz und Pop finden genauso Eingang wie das afroamerikanische und das iberamerikanische Erbe: das Prinzip der USA als Schmelztiegel der Kulturen.

Leonard Bernstein sorgte mit Radio- und Fernsehprogrammen für die Popularisierung der Klassik in den USA. Er setzte sich für Gleichberechtigung, Frieden und gegen Kernwaffen ein. 1989 leitete er in Berlin anlässlich der Maueröffnung Beethovens „Neunte“. Die damalige DDR verlieh ihm daraufhin den „Stern der Völkerfreundschaft“. Den Orden von US-Präsident Bush senior lehnte er ab. Leonard Bernstein starb am 14. Oktober 1990 in New York.

## Interview mit Frank Dupree



*Herr Dupree, aus Anlass seines 250. Geburtstags wurde Beethoven jetzt ein Jahr lang rauf und runter gespielt. Haben Sie noch nicht genug bekommen?*

Zum einen ging ja 2020 nicht alles wie geplant über die Bühne. Glücklicherweise konnte ich das reine Beethoven-Programm zusammen mit dem Sinfonieorchester Liechtenstein und Isa-Sophie Zünd im September realisieren. Das war schon eine tolle Angelegenheit – live mit Publikum! Zum anderen spiele ich mit meinem Trio Beethoven anders, als man es erwarten würde. Wir spielen ihn nicht nur, wir spielen MIT ihm.

*Auf dem Programm stehen zunächst zwei Kompositionen von Beethoven für Klavier solo. Hören wir Sie hier als klassischen Konzertpianisten?*

Ja und nein! Beethovens Original-Klavierwerke gehören natürlich zu meinem Kernrepertoire. Ich spiele sie oft und gerne in meinen klassischen Programmen. Aber hier spielen wir diese Stücke im Jazz-Trio.

*Heisst das, Sie „verjazzen“ Beethoven? Erwartet uns eine Swing-Version à la Jacques Loussier, der ja neben Bach auch eine Beethoven-Platte aufgenommen hat?*

Wir haben einen anderen Ansatz. Wir spielen Beethoven pur – erweitert durch Bass und Schlagzeug. Der Klavierpart bleibt dabei grösstenteils, wie ihn Beethoven geschrieben hat.

Jacques Loussier hat Beethoven in seinen Adaptionen als Jazzer betrachtet und macht daraus etwas völlig Eigenes. Ich begegne Beethovens Urtext als klassischer Pianist und würze ihn mit einer Prise Jazz. Der späte Beethoven, den wir in Liechtenstein spielen, ist ja unglaublich zukunftsweisend. Seine Spätwerke für Klavier sind voller Synkopen und mit einer komplexen Rhythmik durchsetzt, fast wie im Jazz. Ja, ich stelle hier eine starke Hypothese auf: Beethoven als Erfinder des Jazz.

*Beethoven als Erfinder des Jazz – woran können Sie das festmachen?*

In seiner letzten Klaviersonate, op. 111, hat er den Swing quasi erfunden. Genauer gesagt im 2. Satz, in der Arietta. Da multipliziert er förmlich die Rhythmik. Das Thema ist eigentlich ein Walzer. Mit jeder Variation verdoppelt sich das Tempo. Ab der dritten Variation kippt das Ganze dann endgültig und es geht so richtig die Post ab. Da entstehen ternäre Rhythmen, die Synkopen vermehren sich und es gibt laufend Akzente auf Zwei und Vier. Genau so würden alle im Jazz-Club mitschnippen!

Ähnlich viel Energie und Drive hat auch das Capriccio, op. 129, „Die Wut über den verlorenen Groschen“, das erste Stück auf dem Programm. Der Titel könnte in der aktuellen Situation für uns Künstler ja kaum passender sein ...





*Aber etwas Tempo und ein paar Synkopen mit Akzenten machen noch keinen Jazz, oder?*

Es ist hier eben mehr. In Opus 111 steckt auch noch echter Swing, richtiges Triolen-Feeling drin. Da müssen wir gar nichts draufsetzen, Beethoven hat es exakt so geschrieben: eine Zweiunddreissigstel plus Vierundsechzigstelnote. Beethoven hat es unglaublich kompliziert notiert, mit allen Details und Verschachtelungen. Im Prinzip ist das Boogie-Woogie pur!

*Beethoven ist also am Ende seines Lebens auf den Boogie gekommen. In Opus 111 – seiner 32. und letzten Klaviersonate aus dem Jahr 1822 – hat er aber nur den Klavierpart notiert. Sie spielen im Trio mit Bass und Schlagzeug. Hat er die einfach vergessen aufzuschreiben?*

Klavier, Bass, Schlagzeug – das ist die klassischste Form des Jazz-Trios. Dafür war Beethoven einfach 100 Jahre zu früh dran. Immer, wenn ich Opus 111 im Solorezital gespielt habe, hörte ich innerlich Bass und Schlagzeug mitspielen. Mit meinen beiden fantastischen Jazz-Triokollegen habe ich die Möglichkeit, genau das umzusetzen. Bei Beethoven unterstützt Obi Jenne am Schlagzeug wunderbar die Akzente und Rhythmen. Vieles in der Musik wird so verständlicher und deutlicher. Jakob Krupp am Bass ist wiederum näher an

© Ronny Zimmermann



die Klavierstimme gebunden. Allerdings kann auch er sich innerhalb des Beethoven'schen harmonischen Gerüsts frei bewegen und entfalten.

*Geht der Boogie bei Beethoven dann durch bis zum Schluss? Oder ziehen Sie den einfach konsequent weiter?*

Genauso wie Beethoven den Drive in seiner Sonate systematisch aufbaut, führt er auch wieder zurück in ruhigere Bahnen. Wenn der Boogie-Woogie im zweiten Satz seinen Höhepunkt erreicht, schlagen wir allerdings eine andere Richtung ein und landen ohne Umwege im „C Jam Blues“ von Duke Ellington und damit in der Jazzimprovisation und lassen unserer Fantasie freien Lauf!

*Da landen Sie dann bei Duke Ellington, der ja wie Beethoven ein Klassiker ist – ein Klassiker des Jazz.*

Ja, das passiert quasi wie von selbst. Ganz unauffällig kommt die Weiche – und plötzlich sind wir mittendrin bei Ellington. Das geht so selbstverständlich locker, weil ich zwei wunderbare Partner habe, die in beiden Welten zu Hause sind. Mit ihnen lassen sich alle Grenzen mühelos überwinden.

*Mit den swingenden Triolen hat Beethoven – wie Sie sagen – eine Grenze zwischen Klassik und Jazz niedergerissen. Eine andere Linie bildet für viele die Improvisation. Was bedeutet für Sie als klassisch ausgebildeter Pianist die Improvisation?*

Das Element der Improvisation ist in den vergangenen gut 100 Jahren in der Klassik leider etwas verloren gegangen. Früher war es üblich, dass die Kadenzen in den Konzerten improvisiert wurden. Das zeigt ja, dass Komponieren und Improvisieren ganz nah beieinander liegen. Man könnte eine Komposition auch als langsame und perfektionierte Form der Improvisation beschreiben. Denn beim Komponieren wird das Erdachte aufs Papier gebracht und so schriftlich fixiert und überliefert. Die Improvisation ist in Millisekunden im Kopf entstanden und das Erdachte wird sofort unmittelbar spielend mitgeteilt.

Mein Ziel ist es, auch im nicht-improvisierten Spiel diese Unmittelbarkeit zu erzeugen und die Frische in der Musik zu bewahren, als wäre die Tinte des Stücks, das ich gerade spiele, in diesem Moment erst getrocknet. Auch wenn ich Beethoven spiele, möchte ich ihn wie improvisiert, wie im Moment erdacht, erklingen lassen.

*Wenn Beethoven so viel Jazz hat: Hat Duke Ellington auch etwas Klassisches?*

Natürlich, er hat ja einige der bekanntesten Jazz-Klassiker geschrieben! Duke Ellington war ein hervorragender Pianist, aber na-

türlich ist er vor allem bekannt als Big-Band-Leader. Ellington hat sich immer für Klassik interessiert, auch für anderes ausserhalb seines Genres. In seiner späten Phase hat er Griegs „Peer-Gynt-Suite“ oder Tschaikowskis „Nussknacker-Suite“ für seine Big Band bearbeitet. Duke Ellington hat aber genauso für Sinfonieorchester geschrieben. Es gibt auch ein Klavierkonzert von ihm. Anders als bei seinen Big-Band-Arrangements ist da alles komplett ausnotiert. Das ist ganz tolle Musik, etwas davon konnte ich auch schon dirigieren. Diese Musik ist in keine Schublade zu packen und genau das interessiert mich.

*Diese „sinfonische“ Musik ist ein Beitrag Duke Ellingtons zum „Third Stream“. Diese Bewegung versuchte, Klassik und Jazz gleichberechtigt zu einem neuen dritten Weg zu verschmelzen. Im Trio spielen Sie aber Ellington, wie man ihn kennt, oder?*

Wir haben drei Jazz-Standards vom „Duke“ aufs Programm gesetzt, die typisch sind für seine „goldene Zeit“ in den 1930er/40er Jahren. Es sind einfach gute Songs mit allem, was dazugehört: ein zwölftaktiger Blues, eine Ballade und eine schlichte Liedform. Aus den einfachen Strukturen holt Ellington eine unglaubliche Bandbreite hervor. Und nicht zuletzt bieten nach den eingängigen Themen die Chorusse jede Menge Raum für die Improvisation.

*Den Schluss macht Leonard Bernstein. Geht es da wieder zurück zur Klassik?*

Bernstein hat beides – Klassik und Jazz. Am Schluss unseres Programms vermischen sich also beide Welten: ausnotierte klassische Musik und Jazz-Improvisation. Wenn man Beethoven mit Ellington vermischt, kommt also Bernstein heraus.

Die „West Side Story“ ist fertig auskomponiert. Aber Bernstein – auch ein hervorragender Pianist – hat sich auf Partys gerne mal ans Klavier gesetzt und spontan improvisiert. Wir machen eine Mischung zwischen Ausnotiertem und Improvisiertem. Inzwischen haben wir uns schon acht Songs aus der „West Side Story“ angeeignet. Fünf davon werden wir als kleine Suite in Vaduz spielen. Damit können wir die unterschiedlichen Charaktere dieser „Romeo und Julia“-Story präsentieren.

Das Besondere ist der Mambo. Das Arrangement dazu habe ich erst während des letzten Lockdowns geschrieben. Obwohl es bereits ein paar Versionen der „West Side Story“ für Klaviertrio gibt – von André Previn, der ja neben seiner Dirigentenkarriere auch Jazz-Pianist war, von Oscar Peterson oder Dave Brubeck: Den Mambo gibt es nur von uns in Jazz-Trio-Fassung.

*Dieses Interview führte Hartwig Wolf.*



## **FRANK DUPREE TRIO | Symbiose aus Klassik und Jazz**

Für gewöhnlich ungewöhnlich: Frank Dupree hat bereits in jungen Jahren eine Ausbildung als Schlagzeuger genossen, um sich anschließend dem klassischen Klavierrepertoire und damit seiner internationalen Karriere als Konzertpianist zu widmen. 2014 wurde er zum einzigen Preisträger des „Deutschen Musikwettbewerbs“ gekürt. 2018 gewann er den „OPUS KLASSIK“ in der Kategorie „Konzerteinspielung des Jahres (20./21. Jahrhundert)“. Frank Dupree ist ein Musiker mit nicht enden wollendem Horizont, ein Brückenbauer zwischen klassischer Musik und Jazz, und zählt damit zu den vielversprechendsten Ausnahmekünstlern seiner Generation.

In Kombination mit Jakob Krupp am Kontrabass und Meinhard „Obi“ Jenne am Schlagzeug ist das Trio hochkarätig besetzt. Hier sind musikalische Partner am Werk, die stilistisch in unterschiedlichsten Genres zu Hause sind. Voller Neugier und Virtuosität, mit



© Ronny Zimmermann

Leichtigkeit und einem ausgeprägten Einfühlungsvermögen gelingt es den drei internationalen Künstlern immer wieder, vermeintliche Genre Grenzen zu überschreiten. Von einem verantwortungsvollen Umgang mit den klassischen Meistern geprägt und gleichsam von der Sprache des improvisierten Jazz zu einem Gesamtkunstwerk geschliffen, stehen beim FRANK DUPREE TRIO das perfekte Zusammenspiel und die Freude an der grenzenlosen Vielfalt der Musik im Vordergrund.

Das **FRANK DUPREE TRIO** feat. Jakob Krupp und Meinhard „Obi“ Jenne spannt einen musikalischen Bogen von Bach über Beethoven bis hin zu Songs aus Bernsteins „West Side Story“. Jazz-Standards von Jazz-Ikonen wie Duke Ellington stehen natürlich auch auf dem Programm. Der verantwortungsvolle Umgang mit Werken klassischer Meister sowie die freie Sprache des improvisierten Jazz vereinen sich zu einem äusserst präzisen Zusammenspiel. Ein Trio mit unendlicher Spielfreude an der grenzenlosen Vielfalt der Musik!



### **Frank Dupree | Klavier**

Der Rastatter Pianist Frank Dupree sorgte international für Aufsehen, als er 2014 zum einzigen Preisträger des „Deutschen Musikwettbewerbs“ gekürt wurde. 2018 wurde er mit dem „OPUS KLASSIK“-Preis in der Kategorie „Konzerteinspielung 20./21. Jahrhundert“ ausgezeichnet. Er debütierte bereits als Konzertpianist mit dem London Philharmonic Orchestra (UK), dem Orchestre de Chambre de Paris (F) und dem Auckland Symphony Orchestra (NZ). Highlights seiner jungen Karriere sind Konzerteinladungen in die Elbphilharmonie Hamburg, die Londoner Wigmore Hall, die Tonhalle Zürich und das BOZAR in Brüssel. Auch als Dirigent machte er sich einen Namen und dirigierte bereits zahlreiche Orchester wie die Stuttgarter Philharmoniker, die Weimarer Staatskapelle und das Sinfonieorchester Liechtenstein. Als vielseitiger Gast und Kammermusikpartner konzertierte er beim Verbier Festival, bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, dem Heidelberger Frühling und dem Kurt Weill Fest. Von seinem sechsten Lebensjahr an wurde Frank Dupree von Prof. Sontraud Speidel unterrichtet und gefördert. 2019 absolvierte er sein Studium an der Hochschule für Musik Karlsruhe im Solistenexamen Klavier. Frank Dupree ist offizieller Steinway-Künstler.

### **Jakob Krupp | Kontrabass**

Jakob Krupp ist als Kontrabassist gleichermassen in Klassik, Neuer Musik und Jazz aktiv. Schon während seines Studiums an der HfMDK Frankfurt bei Prof. Christoph Schmidt sammelte er Orchestererfahrung bei der Jungen Deutschen Philharmonie sowie im Philharmonischen Staatsorchester Mainz. Nach seiner



© Ronny Zimmermann

Spezialisierung auf Zeitgenössische Musik als Stipendiat der Internationalen Ensemble Modern Akademie ist er sowohl als Ensemblespieler als auch als Solist international gefragter Interpret Neuer Musik. Im Jazz gewann er mit mehreren Ensembles Preise bei „Jugend jazzt“ oder auch den Konzertpreis der Jazztage Dresden. Mit eigenen Formationen, in denen er auch als Komponist und Arrangeur in Erscheinung tritt, bespielt er zahlreiche Jazzclubs und Festivals in Deutschland.

### **Meinhard „Obi“ Jenne | Schlagzeug**

Seit frühester Kindheit hat sich Obi Jenne gleichermassen der Klassik und dem Jazz verschrieben. Während seiner Schulzeit spielte er in diversen Bands und Ensembles und konnte im Alter von 12 Jahren zwei Tage mit Elvin Jones arbeiten. Nach dem klassischen Schlagzeugstudium an der MHS Trossingen bei Prof. Franz Lang und Stationen in den Orchestern des Mannheimer Nationaltheaters sowie als Akademist bei den Berliner Philharmonikern ist er genreübergreifend als Schlagzeuger tätig. Seine Konzertreisen führen ihn in die schönsten Konzertsäle und alle Kontinente der Erde, als Solist und Ensemblemusiker beschäftigt er sich unermüdlich mit vielfältigen, auch genreübergreifenden Projekten. Er ist Leiter des Stuttgart Jazz Orchestra, der Porsche Big Band, Band in the Bix und der Soul Diamonds. Er spielte mit Chuck Berry, Till Brönner, Curtis Stigers, Benny Golson, Art Farmer, Les McCann, Roby und Tony Lakatos und ist der Drummer der German Jazz Masters mit Doldinger, Dauner, Schoof und Schmid, von TRI und dem David Gazarov Trio.



SINFONIEORCHESTER LIECHTENSTEIN  
**HEART HEART HEART**

# 33. KONZERTSAISON 2021

Kunst für Ohr und Herz

**TICKETVERKAUF** unter

**office@sinfonieorchester.li** oder **00423 792 63 51**

oder online auf **www.sinfonieorchester.li**

## 2. ABO-SINFONIEKONZERT „SOL im SAL“

Dienstag, den 11. Mai 2021, 20:00 Uhr  
SAL - Saal am Lindaplatz, Schaan - ABO A



SINFONIEORCHESTER LIECHTENSTEIN  
**HEART HEART HEART**

# SALIS

Mittwoch, den 12. Mai 2021, 19:00 Uhr  
SAL - Saal am Lindaplatz, Schaan - ABO B

ZUSÄTZLICH: Donnerstag, 13. Mai 2021, 19:30 Uhr  
Gastspiel in der Tonhalle Maag, Zürich

Werke von  
Brahms, Shaw  
und Piazzolla

Sebastian Manz, Klarinette  
Kevin Griffiths, Dirigent